Kurt Wörner, Ayten Sagir, Petra Bosch, Christa Reif und Prof. Ulrich Hemel sprechen am runden Tisch über den Bildungsfonds.

Wörner: Jeder Etat zählt

Wenige Bürger bei Auftaktveranstaltung des Bildungsfonds

Sehr willkommen sei ein regionaler Bildungsfonds Laichinger Alb, hieß es unisono zum Auftakt des Experiments. Aber bei bildungsfernen Schichten fehle mehr als Geld, um etwas zu bewegen, sagten Expertinnen.

WERNER GALLBRONNER

Laichingen. „Einen regionalen Bildungsfonds Laichinger Alb – braucht's den noch?" Bürgermeister Friedhelm Werner fasste in Worte, was sich wohl mancher Laichinger dachte, als er von dem „Experiment", wie es der Initiator Professor Ulrich Hemel nennt, hörte. Angesichts der bestehenden Bürgerstiftung Laichinger Alb, Sparkassenfonds oder Häberle-Fonds, die sich alle auch im Sozial- und Jugendbereich engagieren. Bei der Auftaktveranstaltung zum Bildungsfonds am Mittwoch im Alten Rathaus, zu der sich neben den geladenen Gästen aber nur wenige Interessierte eingefunden hatten, bejahte Werner seine Frage sogleich: Der neue Fonds, der sozial schwächere Schüler etwa bei notwendiger Nachhilfe, Klassenausflügen, Schulwegkosten oder Beschaffung von Lernmaterial unterstützen will (wir berichteten), sei eine gute Ergänzung zu den anderen, setze doch jeder andere Schwerpunkte, auch wenn es teils Schnittmengen gebe.

Unterstützt wird die neue Initiative des Instituts für Sozialarbeit und der CDU auch von den anderen Stiftungen, wie deren Vertreter erklärten. Professor Siegfried Häberle war selbst zwar nicht anwesend, steuerte aber schon mal 1000 Euro als ersten Baustein bei.

Die Laichinger Schulen seien „sehr glücklich, dass es diesen Fonds jetzt gibt", sagte ihr Sprecher Kurt Wörner. Es gebe zwar neben den genannten Stiftungen noch die Elternkasse, „wir können aber jeden weiteren Etat brauchen". Oft gehe es um kleinere Beträge, um etwas aufzufangen, zu überbrücken, da sei rasche unbürokratische Hilfe gefragt, erläuterte Gesamtelternbeiratsvorsitzende Beate Fink. Ihre Hoffnung: Manche stellen über den Fonds Zeit zur Verfügung, etwa um Nachhilfe zu geben.

Gleichzeitig müsse die außerschulische Bildung verstärkt gefördert werden, sagte Christa Reif vom Verein Lindentreff. „Die Meisten, die abhängen, sehen für sich keine Chance. Für die ist es extrem schwer, Bildung in Anspruch zu nehmen." Familienarbeit sei gefragt. Denn es brauche Mütter und Väter, die sich darum kümmern, dass ihre Kinder regelmäßig zur Schule, Musikschule, zum Vereinstreff oder Sport gehen. Schulsozialarbeiterin Petra Bosch stimmte dem zu: Noch mehr als an Geld fehle es an Motivation der Kinder und Eltern. Eine positive Meldung gab es dazu von Ayten Sagir. Unter den türkischen Kindern habe sich in den vergangenen Jahren einiges getan, auch wenn immer noch zu wenige türkischstämmige Schüler auf Realschule oder Gymnasium gingen, sagte deren Gesamtelternsprecherin.

„Ein regionaler Bildungsfonds geht alle an, da ist jeder Beitrag – ob 2, 5, oder 10 Euro – willkommen", unterstrich Hemel sein Anliegen, ihn auf breite Füße zu stellen. Auch die regionale Wirtschaft, die von „besserer Bildungsteilhabe" Jugendlicher in der Raumschaft profitieren werde, soll mit ins Boot. Er wünsche sich, von allen ortsansässigen Firmen 200 Euro gespendet oder gestiftet zu bekommen, sagte Hemel.